

## In memoriam Friedrich Spee

In memoriam Friedrich Spee – unter diesem Titel hat die Friedrich-Spee-Gesellschaft Trier eine Schallplatte herausgegeben, die erstmals eine umfassende klangliche Darstellung der Lieder vornimmt, die nach den Gedichten des großen barocken Lyrikers heute noch in Umlauf sind. Viele der besten Gedichte Spees betrachten wir in der Verbindung, die sie mit Melodien eingegangen sind, als unser Volksgut: O Heiland, rei die Himmel auf – Als ich bei meinen Schafen wacht – Zu Bethlehem geboren – Vom Himmel hoch, da komm ich her – Wacht auf ihr schönen Vögelein – O Traurigkeit, o Herzeleid – Bei stiller Nacht zur ersten Wacht: diese und viele andere Lieder sind so zum Allgemeinbesitz geworden, daß nach ihrem Autor allzu selten gefragt wird. Friedrich Spee (1591–1635) – Jesuit und Theologieprofessor zu Paderborn und Trier – war seinen Zeitgenossen nicht nur als streitbarer Hexenanwalt, sondern auch als Dichter des „Glde­nen Tugendbuchs“ und vor allem der „Trutznachtigall“ sehr wohl bekannt. Daß Spees Lieder nicht in Vergessenheit gerieten, verdanken wir wohl den Romantikern und ihrem Erinnern der Vergangenheit. Aber die volle Bedeutung von Spees dichterischem Werk steht eigentlich erst in unseren Tagen an; die historisch-kritische Gesamtausgabe aller seiner Schriften bei Reclam hat dazu einen kräftigen Anstoß gegeben.

So fllt die Schallplattenausgabe der Friedrich-Spee-Gesellschaft auf den Boden eines breit wiedererwachten Interesses. Sie enthält – aufgelockert durch zwei Orgelstcke der Zeitgenossen Titelouze und Sweelinck – zwölf der bekanntesten Lieder Spees in Sätzen des 17., vorwiegend aber unseres Jahrhunderts (Adolf Lohmann, Hans Poser, Hans Kulla, Rudolf Ewerhardt). Dabei geht es weniger um die Vorstellung des Melodiengutes und der gut organisierten, variablen Chorstze als vielmehr um die Eindrücklichkeit der Dichtungen; sie werden mit allen Strophen gesungen, und das Erstaunliche ist, daß man durch das Lied hindurch auf das Wort gelenkt wird, auf die Klarheit und Prägekraft der Speeschen Sprache. Hier hat diese Plattenproduktion denn auch zwei ganz besondere Höhepunkte aufzuweisen: Zwei Lieder waren dem Kölner Komponisten Heinz Martin Lonquich zur Bearbeitung aufgetragen worden, und diesen hat die Auseinandersetzung mit Spees Liedern „Es fhrt drei König Gottes Hand“ und „Bei stiller Nacht“ zu durchkomponierten Liedkantaten geführt, die den Geist der Dichtungen sehr überzeugend in unsere Gegenwart zu übersetzen vermögen. Lonquich hat in die Vorlagen geradezu hineingehört und mit sparsamen, aber höchst sensiblen Zutaten das hervorgebracht, was uns an den Bildprgungen Spees auch heute noch unmittelbar betrifft. Lonquichs Sätze interpretieren Spees Bildaussagen Zeile für Zeile, Strophe für Strophe neu: Mit klangfarblich subtilen Mitteln wird die Orientreise der

heiligen drei Könige so lebendig geschildert, daß man die fromme Karawane leibhaftig vor sich ziehen sieht – dagegen steht, bei stiller Nacht, die Szene am Ölberg als eine Klage am Rand des Verstummens, herb und karg und dabei mystisch versunken in die Einsamkeit der nächtlichen Bilder.

Mit Rudolf Ewerhardt an der Orgel, aber auch als musikkundigem Berater, vor allem aber durch den Trierer Friedrich von Spee-Chor unter der Leitung von Karl Berg vermittelt die Produktion zum einen eine professionelle, authentische Begegnung mit Spees Liedern, zum anderen eine hohe Erlebnisqualität. Die Eindringlichkeit der sprachlichen Artikulation, die schöne Balance zwischen disziplinierter Stimmkultur und sprechendem Ausdruck, die Unmittelbarkeit und damit auch das Selbstverständnis des musikalischen Flusses – das sind anrührende Qualitäten, die man beglückt wahrnimmt, zumal die Aufnahmen auch tontechnisch sehr differenziert gesteuert sind.

So ist die Produktion nicht nur ein „Memoriam“, weckt nicht nur die Erinnerung an den großen Liederdichter auf, sondern macht vielmehr neugierig auf mehr von ihm – und so wäre die Fortsetzung dieser klingenden Spee-Ausgabe mehr als ein musikeditorisches Verdienst: Sie bringt eine Botschaft wieder unter die Leute, die nicht bloß „künstlerisch wertvoll“ ist, sondern eine humane Kraft besitzt.

Heinz-Albert Heindrichs